

## 6. Abkürzungen auf rheinischen Inschriften.

Unter der nicht geringen Anzahl römischer Inschriften vom Rheine, welche, trotz mehrfacher und aner kennenswerther Erklärungsversuche, noch immer einer befriedigenden Lesung entgegensehen, sind insbesondere einige aus Mainz und der Umgegend schon allein durch ihre ungewöhnlichen Wortabkürzungen um so mehr hervorzuheben, als sich letztere unseres Wissens bis jetzt gerade nur hier haben nachweisen lassen. Beispielsweise sei zunächst an die ihrer Bedeutung nach als Bezeichnung der Tribus Claudia mehrfach angezweifelte Sigle **C** bei Steiner cod. insc. rom. Danub. et Rhen. 504 erinnert, woselbst nach dem Namen des Verstorbenen **C·VI·RVNO** als offenbare Heimathbezeichnung folgt: so ungewöhnlich die Abkürzung der Tribusbezeichnung durch ein blosses **C** ist, so nimmt doch auch Grotefeld Imp. Rom. p. 129 mit Recht daran um so weniger Anstoss, als in der That, was bis jetzt übersehen wurde, die ganz identische Abbreviatur bei Orelli 3504 vorliegt: **NAT NORICVS COL·C·VIRVNO**, wenn sie auch hier nicht zur Tribusbezeichnung dient. Dieselbe Mainzer Inschrift bietet aber eine noch weit bedeutsamere Wortabkürzung dar, welche sich auch noch auf einigen andern Steinschriften desselben Fundgebietes (mit einer geringen Modification auf einer einzigen) wiederholt, ohne bis jetzt irgendwo einer nähern Unter-

suchung unterzogen worden zu sein: es sind die Siglen **H·I·S·E·** und **H·I·S·T·** auf folgenden Mainzer Inschriften, deren Texte hier nach sorgfältigen Abklatschen wiedergegeben werden.

1. Steiner a. a. O. 455:

**C·SECCIVS·C·L**  
**CORINTVS**  
**A N N**  
**XXX·H·I·S·E·PAT**  
**RONVS·POSI**

2. Steiner 506:

**CALLIVS·C·F·**  
**ANIES·CREM**  
**ONA·MIL·LEG**  
**XIII·GEM·ANNOR·**  
**XXX·STIP·XV·H·I·S·E**  
**FRATER·OB·PIETAT**

3. Steiner 431:

**ROMANVS**  
**T·AVIDI·CO**  
**RDI·EQ·LEG**  
**XXII·PRI·**  
**SERVS·AN**  
**XXVII·MER**  
**EIVS·P·H·I·**  
**S·E·S·T·T·L**

Da hier einestheils die Siglen **S·T·T·L** ebenso bekannt sind, als ein Blick oben auf 1 und 2 darthut, dass weiter vor denselben die Siglen **H·I·S·E** zusammengehören und zusammengenommen werden müssen, so kann das **H** keinenfalls zu dem vorausgehenden **MER EIVS·P·** (d. h.



wohl *meritis eius positum* oder *posuit* mit Bezug auf T. Av-  
 dius Cordus) bezogen werden, und es fallen somit alle bezüg-  
 lichen in den Bonner Jahrbüchern II, S. 93 n. 40 (vgl. S. 158),  
 III S. 86 f. und in der Zeitschrift des Mainzer Alterthums-  
 vereins I S. 82 n. 42 vorgebrachten Erklärungsversuche in  
 sich zusammen. — Wie ist nun aber das unseres Wissens  
 noch nirgend erklärte **H·I·S·E** zu ergänzen? Der Charak-  
 ter obiger 3 Inschriften als Grabschriften führt sicherlich  
 schon von selbst darauf zunächst in dem **H·S·E** die be-  
 kannte auf Sepulcralsteinen unzähligmal wiederkehrende  
 Formel *Hic Situs Est* zu erkennen, welche sich bald voll-  
 ständig ausgeschrieben findet, wie auf den Mainzer  
 Grabschriften bei Steiner 248, 488 und einem unedirten  
 Fragmente des Mainzer Museums, bald nur theilweise, wie  
 das **H·S·EST** des Mainzer Steines bei Steiner 433, mei-  
 stens aber nur angedeutet durch **H·S·E** oder **H·S·** (Orelli  
 479) <sup>1)</sup>. Was bedeutet nun aber das zwischen **H** und **S** mitten  
 inne stehende **I**? Wie **SVRA** durch **S** (Orelli-Henzen 7314)  
 abbrevirt wurde, so ist **I** die mehrfach begegnende Sigle für  
**INFRA**, wie ausser Orelli-Henzen 7081. 6087 insbesondere auch  
 die kasteler Inschrift des Mainzer Museums bei Orelli 4983,  
 Steiner 239 erweist, welche in den Annalen des Nassauischen  
 Alterthumsvereins VII, I S. 22 ff. ausführlich erläutert wor-  
 den ist. Bei allen diesen Stellen kann jedoch nicht entgehen,  
 dass **INFRA** hier in der Bedeutung eines unter und unter-  
 halb auf derselben räumlichen Oberfläche und in derselben Rich-  
 tung, die das Vorausgehende andeutet, gebraucht ist, demnach  
 also neben dem **HIC** um so weniger ergänzt werden kann,  
 als offenbar in dem mit **I** gemeinten Worte nur eine näher  
 bestimmende Verstärkung desselben ausgedrückt werden soll.

1) Eine Abweichung von dieser Formel begegnet nur in der deut-  
 lichen und unzweifelhaften, von allen bisherigen Herausgebern über-  
 sehenen Variante **H·C·E** d. h. *Hic Conditus Est*, in der Mainzer  
 Grabschrift bei Steiner 536.

Mit Rücksicht auf dieses sprachliche Bedenken vermuthet Hr. Prof. Th. Mommsen, wie er dem Unterzeichneten aussprach, in dem **I** vielmehr die Andeutung des Wortes **INTVS**, und in der That spricht dafür unter andern eine Inschrift aus Ostia bei Orelli-Henzen 7396: **BENE SIT TIBI QVI IACIS INTVS**. Es wäre demnach das **H·I·S·E** der drei Mainzer Inschriften zunächst als **HIC INTVS SITVS EST** zu ergänzen und somit eine befriedigende Deutung dieser ungewöhnlichen Schlussformel gewonnen, wenn nicht eine vierte bereits oben bei anderer Veranlassung erwähnte Mainzer Inschrift dieses neugewonnene Resultat wiederum in Frage stellte. Sie lautet genau also:

4. Steiner 504:

C·DONIVS  
 SVAVIS  
 C·VIRVNO  
 VIXIT·ANOS·XL  
 MIL·LEG·XIII  
 GEM·STIP·  
 XV·L·DONIVS  
 ALBANVS·FR  
 ATER·FACIVN  
 DVM·CVRAVIT  
 H·I·S·T

Auch hier findet sich **H·I·S·T** so unverkennbar am Schlusse der Grabschrift als Variante der üblichen Formel **H·S·E**, dass man alsbald wie bei jenen drei vorerwähnten erklären würde, wenn nicht der letzte Buchstabe klar und deutlich ein **T** und kein **E** wäre. Lehne, welchem das Ungewöhnliche der Schlussformel nicht entging, suchte sich (Ges. Schr. II S. 142 zu n. 177) durch die Erklärung *Hic Iacet Sub Titulo* zu helfen, die, zumal *titulus* in der Be-



deutung von Grabstein gerade auch auf Mainzer Inschriften (Steiner 485, 496) vorkommt, als Nothbehelf hingehen kann. Vielleicht liegt hier nur ein einfaches Versehen des Steinmetzen vor, welcher, durch das vorhergehende S verleitet, den letzten statt des ersten Buchstaben von **EST** einschrieb.

Eine längere Reihe von Wortabkürzungen pflegt auch dann am Schlusse von Grabinschriften sich zu finden, wenn die üblichen Angaben über die Errichtung des Grabsteins selber beigefügt werden. Ueber diese Errichtung ist von dem Verstorbenen oft Nichts angeordnet worden und ein Bruder (Steiner 449) oder Verwandter (450) oder ein Freund (495) übernimmt aus sich diese Liebespflicht, deren Erfüllung sodann durch ein **CVRAVIT** oder **CVRAM EGIT** oder **POSVIT** bezeichnet wird. Häufiger aber hat der Verstorbene in seinem Testamente Vorsorge getroffen, so dass seinen Erben die Errichtung des Grabsteins zur Pflicht gemacht ist. Dieses wird von den Letztern bekanntlich entweder durch **H·T·F·C** (Orelli 446) oder öfter durch **H·E·T·F·C** (Steiner 527, 468) oder **E·T·F** (Steiner 1687) oder **EX TESTAMENTI FORMVLA POSIT** (Fuchs Gesch. v. Mainz I S. 141 n. XXIII) oder noch kürzer durch **E·T** (Steiner 496, 513) ausgesprochen. Nicht minder häufig aber und keineswegs so selten, wie noch Orelli zu 4356 meint, ist die ausdrückliche und gesonderte Erwähnung, dass der Verstorbene durch sein Testament jene Errichtung angeordnet, die Erben sie aber ausgeführt haben: dieses geschieht durch ein dem **H·S·E** gewöhnlich sich unmittelbar anschliessendes **T·F·I** (oder **T·P·I**: Mommsen Insc. Helv. 159), **H·F·C** (Steiner 528, 511, 467, 493), welches bisweilen (Steiner 426, Orelli-Henzen 6842) fast ganz ausgeschrieben [**TESTAMENTO F(ieri) IVSS(it)**] ist, demnach also nicht, wie Orelli a. a. O. glaubt, durch das seltene **TESTAMENTI FORMVLA IVSSVS** ergänzt werden darf. Eng an diese Formel **T·F·I** schliesst sich nun aber eine andere **T·F·C**

(Steiner 550) an, hinter welcher sodann **HEREDES F C** in der üblichen Weise folgt: es kann kein Zweifel sein, dass dieses **C**, wie das am Schlusse, durch *Curavit* erklärt werden muss als Synonymum des gewöhnlicheren *Iussit*. Diese kleine Modification der üblichen Formel scheint nun weiter auch den Schlüssel zu geben zur Erschliessung einer andern bis jetzt ebenfalls noch unenträthselten Abbreviatur auf einer andern Mainzer Inschrift bei Steiner 481:

**T · CLODIVS**

**T · F · STE · OPTATVS**

**AVG · TAVR · MIL**

**LEG · IIII · MAC ·**

**AN · XXV · STIP**

**V · H · S · E · T · N**

**C · H · F · C**

woselbst Lehne a. a. O. n. 153 das räthselhafte **T · N · C** durch 'Titi nepos Clodius' deutet und letzteren Namen mit dem folgenden *heres* so verbindet, dass dieser Erbe Clodius der Enkel des Verstorbenen gewesen sein soll. Da sowohl **T** als Abbreviatur für *Testamento* als **N** für *non* (vgl. Orelli-Henzen 4350. 4554. 7387) feststeht, auch **C** kaum etwas anderes als das am Schlusse stehende **C** d. h. *curavit* bedeuten zu können scheint, so würde somit das *Testamento non curavit* dieser Inschrift dem oben erwähnten *Testamento fieri curavit* entgegengestellt werden können. Aber auch hier weist Herr Prof. Mommsen auf die in diesen Formeln stetig eingehaltene Bestimmtheit des Ausdrucks hin, welche die Auslassung eines 'fieri' vor *non* nicht gestattet. Es scheint sonach kaum etwas anderes übrig zu bleiben als in der Sigle **C** hinter **N** die Abbreviatur eines Participiums zu vermuthen, welches sich auf *heres* in dem Sinne bezieht,



dass der Erbe obschon durch das Testament nicht verpflichtet dennoch den Grabstein habe setzen lassen.

Noch weit mehr als hier irrte Lehne bei einer andern Mainzer Grabschrift von dem Richtigen ab, ohne dass bis jetzt einem seiner Nachfolger die Grösse dieser Verirrung aufgefallen wäre. Im Jahre 1790 wurde in der Nähe von Mainz folgende Grabschrift einer Sklavin gefunden und zuerst von dem Mainzischen Geheimerath Reuter, einem umsichtigen Alterthumsforscher, originalgetreu in Schunks Beiträgen zur Mainzer Geschichte III, S. 425—428 veröffentlicht und erläutert:

LYCNIS

QEPIDI

ANCILL

ANNVCLA

ET · MEN · IIII

H · S · E

FELIXS

POSIT

Da ihm das ANNVCLA der 4. Zeile unverständlich war, so erklärte er es 'annorum nonaginta quinque' mit Berufung auf Hagenbuch epist. epigr. p. 564 und Zaccaria istitut. lapid. p. 330 wegen der angeblichen Zahl VC und sah das dahinter folgende LA als Fortsetzung des in der 3. Zeile unvollendet gebliebenen ANCILL an, ohne jedoch an den bei dieser Zusammennahme herauskommenden drei L Anstoss zu nehmen, wiewohl dadurch allein schon diese Erklärung als unmöglich erwiesen wird, wenn auch das Zahlzeichen VC statt XCV zugegeben würde, zumal grade auf einer andern Mainzer Inschrift bei Steiner 468 in ähnlicher ungewöhnlicher Weise IIII ausgedrückt ist. Noch gewaltamer als Reuter verfuhr jedoch Lehne a. a. O. II n. 349, indem er zwar Taf. XI n. 48 diese vierte auch ihm unverständ-

liche Zeile so abbilden liess, dass hinter **ANN** ein Punkt, am Schlusse ein halbes, jedoch unverkennbares **A** (genau so wie es auch auf dem Steine selbst bemerkt wird) gesetzt ist, dagegen aber im Texte dieses **A** gänzlich fehlt und **ANN·V·CL·** ganz auseinander gerückt und durch (auf dem Steine gar nicht vorhandene) Punkte wie einzelne Abkürzungen getrennt sind. Danach erklärte er und ihm folgend Steiner 577: 'annos vixit **CL** et menses **IIII**, und bemühte sich S. 414 noch eine Reihe anderer Beispiele ungewöhnlich hohen Lebensalters aus dem Alterthume (nach Plin. N. H. XXI, 10) und aus der Neuzeit zusammenzustellen, um die angeblichen 150 Lebensjahre dieser Sklavin glaublich zu machen. Hierbei verletzte Lehne zugleich die grammatische Struktur der ganzen Inschrift, in welcher hinter **ANCILLA** wenigstens **QVAE VIXIT ANN** hätte folgen müssen. Alle diese Ungehörigkeiten beseitigen sich durch die Deutung des **ANNVCLA** als **ANNICVLA**, zu welchem sich aus Inschriften allein schon zunächst **COMMANVPLARIS** (Orelli 3555) neben **COMMANIPVLVS** (Orelli 3557. 6846) vergleicht. Denn auch **ANNICVLA** findet sich auf einer Inschrift der Schweiz bei Mommsen Insc. Helv. 296:

**PRIMA C·COTEI**  
**LIB·ANN·XVI·ET**  
**SOROR·ILLAEVS**  
**ARAVRICA·ANNIC**  
**ET·MENS·VI·H·S·S**  
**PATRONVS·PO**

Da es sich auch hier von dem ein Jahr und sechs Monaten alten Schwesterchen einer sechszehnjährigen Freigelassenen handelt, so scheint Roths: **SORORILLA EVS** (eius) den Vorzug zu verdienen vor Mommsens: **SOROR ILLAEVS** (illius) und wie oben **ANNVCLA ET MEN·IIII** so dient hier **ANNIC(ula) ET MENS·VI** zur Bezeichnung



eines früh verstorbenen unmündigen Kindes. Eine noch kürzere Lebensdauer wird auf einer andern durch ihre Klagergüsse bemerkenswerthen Grabschrift zu Mainz durch **SEMISSEM ANNI VIXIT ET DIES OCTO** ausgedrückt, so dass **SEMISSIS ANNI** sich genau dem **ANNICVLVS** an die Seite stellt<sup>2)</sup>. Sonach wäre also aus Lehne's 150jähriger Sklavin ein unmündiges Sklavenkind von einem Jahre und vier Monaten geworden!

2) Vgl. Bonner Jahrb. XXX S. 30. Philol. XX, 3 S. 535. Zeitschrift des Mainzer Vereins II, 3 S. 115 n. 163.

Frankfurt a. M.

**J. Becker.**